

Die Ausstellung in Südafrika

Am 28. Februar 2017 wurde die Ausstellung «Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg» erstmals in einer englischsprachigen Version eröffnet: im Castle of Good Hope in Kapstadt. Das von niederländischen Kolonisatoren 1666 erbaute und bis heute militärisch genutzte mächtige Fort ist das älteste Gebäude Südafrikas. Es war schon deshalb ein passender Ort für die Ausstellungspremiere am Kap, weil hier viele der insgesamt 335 000 südafrikanischen Männer und Frauen für ihre Einsätze im Zweiten Weltkrieg rekrutiert wurden.

Der ANC-Veteran Denis Goldberg hatte die Ausstellung sechs Jahre zuvor in Deutschland gesehen. Seitdem verfolgte er die Idee, sie auch in Südafrika zu präsentieren. Denn sie passte zu den an südafrikanischen Universitäten geführten Debatten um eine «Entkolonialisierung der Bildung». «Viele reden darüber», betonte er in seiner Eröffnungsrede, «wir präsentieren mit der Ausstellung ein Beispiel für entkolonialisierte Geschichtsschreibung.» Gerade für Südafrika, das erst vor zwei Jahrzehnten das rassistische

Kolonialregime der Apartheid habe abschütteln können, sei es notwendig, sich der Beiträge bewusst zu werden, die Afrikanerinnen und Afrikaner zur globalen Geschichte der Menschheit beigetragen haben.

Denis Goldberg organisierte eine Ausstellungstournee durch Südafrika und entwarf dafür acht zusätzliche Informationstafeln über die Rolle des Landes im Zweiten Weltkrieg. Diese Tafeln sind nun erstmals in Deutschland zu sehen.

Als Kampfgefährte Nelson Mandelas hat Denis Goldberg selbst Geschichte geschrieben. Er musste dafür 22 Jahre Haft im Zentralgefängnis von Pretoria ertragen. Als er 1985 entlassen wurde, kämpfte er im Londoner Exil weiter gegen die Apartheid. Dies brachte ihm in Südafrika hohe Anerkennung ein. Entsprechend groß war die Zahl der Gäste aus Politik, Kultur und Gesellschaft, die an der Vernissage der Ausstellung in Kapstadt teilnahmen. Auch in anderen südafrikanischen Städten fand er prominente Locations für die Präsentation der Ausstellung. Dazu gehörten der Freedom Park in Pretoria, das Holocaust & Genozide Centre in Johannesburg, das Steve Biko Centre in King Williams Town und die Desmond & Leah Tutu Legacy Foundation in Kapstadt. Eine von ihm gegründete Stiftung organisierte Busse, damit auch Schüler:innen aus abgelegenen Townships die Ausstellung besuchen konnten.

Am 29. April 2020 ist der engagierte Bürgerrechtler Denis Goldberg verstorben.

Die englische Fassung der Ausstellung wird von der Denis Goldberg Legacy Foundation weiter betreut. Im Castle Museum in Kapstadt soll sie im Laufe des Jahres 2025 für eine Dauerpräsentation installiert werden.



ANC-Veteran Denis Goldberg beim Aufbau der englischsprachigen Ausstellungsversion im Februar 2017 im Castle Museum in Kapstadt



Eine Schulklasse aus Kapstadt beim Besuch der Südafrika-Abteilung der Ausstellung

The exhibition in South Africa

On 28 February 2017, the exhibition ‘The Third World in the Second World War’ was opened for the first time in an English-language version: at the Castle of Good Hope in Cape Town. Built by Dutch colonisers in 1666 and still used for military purposes today, the mighty fort is the oldest building in South Africa. It was a fitting location for the exhibition premiere at the Cape because many of the 335,000 South African men and women were recruited here for their service in the Second World War.

ANC veteran Denis Goldberg had seen the exhibition six years earlier in Germany. Since then, he had been pursuing the idea of presenting it in South Africa. This was because it fitted in with the debates being held at South African universities about the ‘decolonisation of education’. ‘Many people are talking about it,’ he emphasised in his opening speech, ‘with this exhibition, we are presenting an example of decolonised historiography.’ For South Africa in particular, which was only able to shake off the racist colonial regime of apartheid two decades ago, it is necessary to become aware of the contributions that Africans have made to the global history of humanity.

Denis Goldberg organised an exhibition tour through South Africa and designed eight additional information

panels about the country’s role in the Second World War. These panels are now on display in Germany for the first time.

As Nelson Mandela’s comrade-in-arms, Denis Goldberg himself made history. He had to endure 22 years imprisonment in Pretoria Central Prison. When he was released in 1985, he continued to fight against apartheid in exile in London. This earned him great recognition in South Africa. The number of guests from politics, culture and society who attended the opening of the exhibition in Cape Town was correspondingly large. He also found prominent locations in other South African cities for the presentation of the exhibition. These included Freedom Park in Pretoria, the Holocaust & Genocide Centre in Johannesburg, the Steve Biko Centre in King Williams Town and the Desmond & Leah Tutu Legacy Foundation in Cape Town. A foundation he set up organised buses so that pupils from remote townships could also visit the exhibition. The committed civil rights activist passed away on 29 April 2020.

The English version of the exhibition will continue to be maintained by the Denis Goldberg Legacy Foundation. It is to be installed in the Castle Museum in Cape Town for permanent display in 2025.



Banner advertising the exhibition at the Castle of Good Hope in Cape Town

Übersetzungen

Tafel 1:

1939 beschloss der African National Congress (ANC), die Kriegsanstrengungen der südafrikanischen Regierung im Kampf gegen Nazideutschland und seine Verbündeten zu unterstützen.

Am 8. Mai 1940 wurde mit dem Cape Corps eine Einheit ausgehoben, in der auch Schwarze Hilfsdienste leisten, aber nicht an Kampfhandlungen teilnehmen sollten.

1942 erklärte Premierminister Jan Christian Smuts: «Ich möchte, dass die Eingeborenen fair und anständig behandelt werden und nicht einfach ausrangiert werden, wenn ihr Dienst beendet ist.»

Tafel 2:

Oben: Schwarze erhielten keine Waffen, sondern nur traditionelle Speere und Knüppel.

Unten: Schwarze mussten für die Truppen Straßen durch Urwälder und Berge bauen.

Tafel 3:

Während des Krieges wurden rund 80 000 Afrikaner für das «South African Native Military Corps» rekrutiert. Sie wurden als Fahrer, Boten, Büroangestellte, Schneider und Sanitäter eingesetzt.

Lucas Majozi (unten links) wurde von Generalmajor Daniel Hermanus Pienaar für besondere Tapferkeit ausgezeichnet: «Dieser Soldat hat Großartiges und Mutiges geleistet. Selbst mit Kugeln im Körper kehrte er immer wieder in eine wahre Hölle von Maschinengewehrfeuer zurück, um Verwundete herauszuziehen. Er ist ein Mann, auf den Südafrika stolz sein kann, eine Ehre für sein Land.»

Tafel 4:

Ungleich bis in den Tod: In Libyen erteilte das Oberkommando den Befehl, weiße und schwarze Gefallene, die zusammen beerdigt worden waren, wieder auszugraben und in getrennte Gräber zu legen.

Die Grafik zeigt, dass weiße Soldaten deutlich mehr Lohn, Kinderbeihilfen, Urlaubstage und Pensionen erhielten als «Coulereds» (Indischstämmige) und Schwarze.

Tafel 5:

Schwarze und «Coulereds» stellten 37 Prozent der Streitkräfte. Nach der Demobilisierung erhielten weiße Soldaten Jobs, Land, Kredite zum Hausbau und Auszeichnungen. Schwarze wurde ohne jede Abfindung aus der Armee entlassen. Mehr als Bahntickets und etwas Reiseproviant für die Heimreise gab es für die meisten nicht. Grenadiere durften noch ihre Uniformen und Stiefel behalten, Sergeanten auch ihren Rucksack und zwei Decken. Nur diejenigen, die eine Anstellung nachweisen konnten, erhielten ein Fahrrad, um rechtzeitig zur Arbeit zu kommen.

Tafel 6:

Weißer dienten in Heer, Marine, Luftwaffe und Sanitätskorps, 110 000 weiße Frauen zudem in der Verwaltung, bei Küstenschutz und Flugabwehr. Etwa die Hälfte der weißen Militärangehörigen blieb jedoch «an der Heimatfront», um Aufstände und Anschläge nationalistischer Buren zu verhindern, die mit Nazi-Deutschland sympathisierten.

Tafel 7:

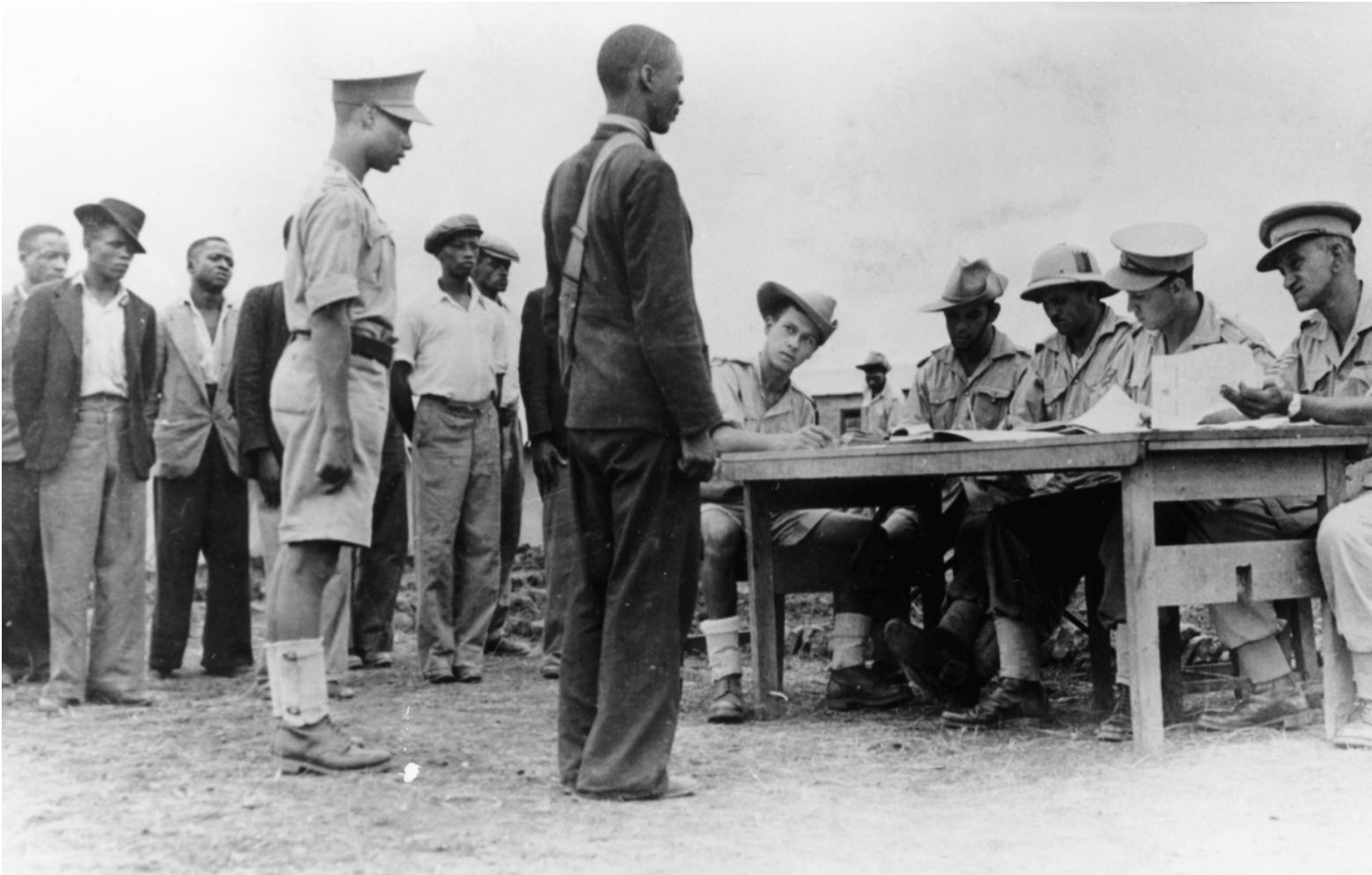
Die historischen Fotos zeigen Afrikaner im Zweiten Weltkrieg, Feldmarschall Jan Christian Smuts bei einer Ansprache vor dem Cape Corps und eine Inspektion von Schwarzen Soldaten des Native Military Corps.

Tafel 8:

Die Fotos oben zeigen einen Schwarzen Wachmann mit Speer und ein Ausbildungscamp des Cape Corps. Der Zeitungsartikel des «Guardian» berichtet über die Gründung der «Springbok Legion» im Jahr 1941, einer Organisation, die sich für die soziale Absicherung von Soldaten nach Kriegsende einsetzte.

Schwarze Veteranen (auf dem Foto) forderten diese auch noch Jahre später vergeblich.

CAPE CORPS IN WORLD WAR II



Re-Constituted on 8 May 1940 to take up role as non-combatant service corps
Expanded to motorised infantry battalions, infantry battalions, prisoner of war (POW) guard battalions and POW escort battalions.
Its peak strength was 23000

"I want the natives to be treated fairly and decently and not just discarded when their service is finished."

Prime Minister JC Smuts in 1942



ANC Chairperson *AB Xuma* (left) declares support for SA Government War Efforts:

The ANC national conference in 1939 declared that the government was correct in going to war, and that it was time to 'consider the expediency' of admitting the African and other non-European races into full citizenship, with all the rights, privileges, duties and responsibilities that went with it; and that the territorial integrity of the country could be effectively defended only if all sections of the population were included in the defence system on equal terms with whites.'

Total of 335 000 troops served in WW Two



CAPE CORPS IN WORLD WAR II

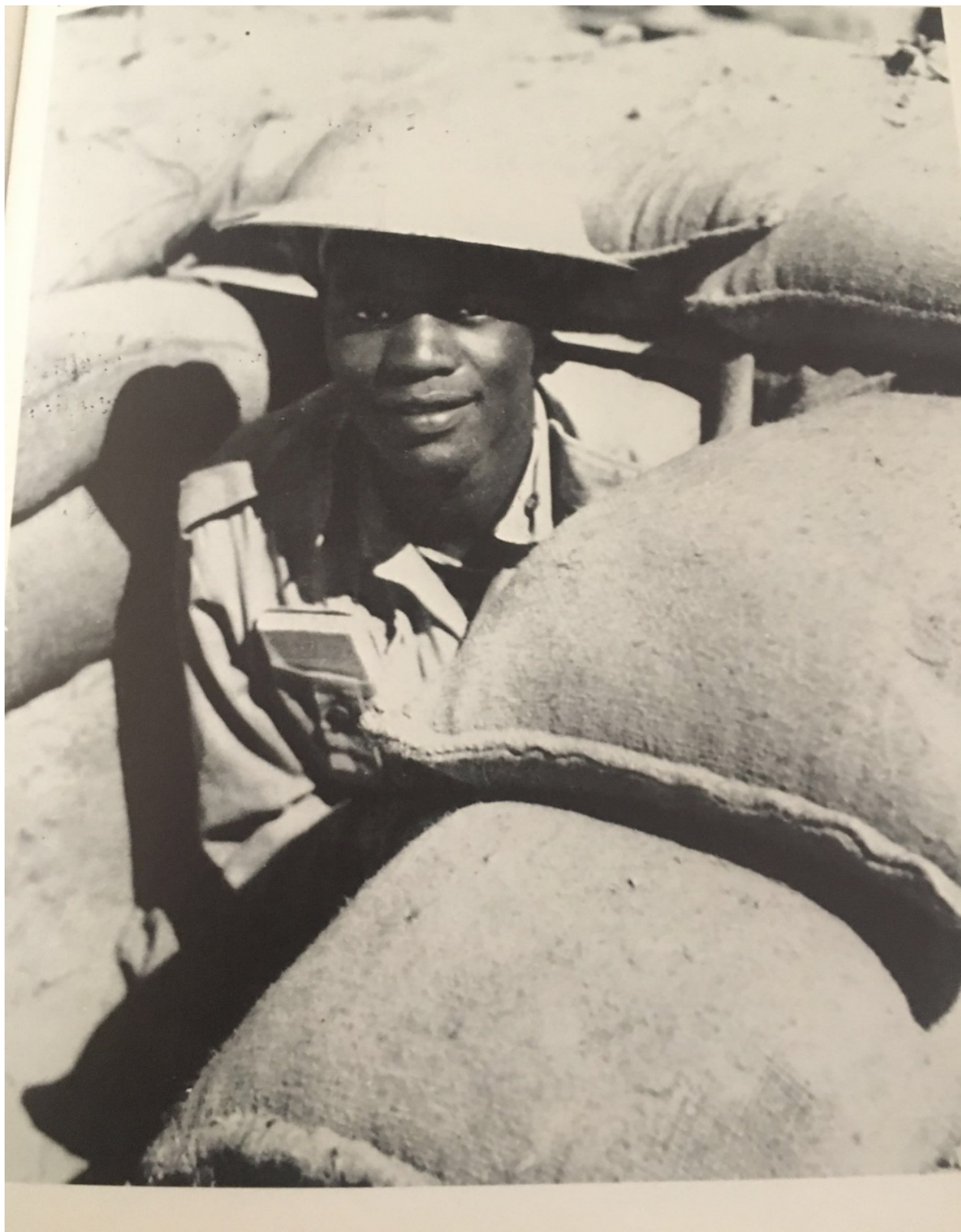


Armed only with assegais and knobkieries



Bulldozing to Victory – Black troops hacking through bushes and up mountain passes to pave the way to the frontier

SA NATIVE MILITARY CORPS



80 000 Africans recruited into SA Native Military Corps
Non-combatant duties – medical orderlies and stretcher bearers to all fighting units and small group of auxiliary troops for special projects



Major-General Dan Pienaar speaking of Lucas Majozi – Recipient of Distinguished Conduct Medal for Conspicuous bravery

“This soldier did most magnificent and brave things. With a number of bullets in his body he returned time after time into a veritable hell of machine gun fire to pull out wounded men. He is a man of whom South Africa can well be proud. He is a credit to his country.”



SA ARMY – UNITED BUT DIVIDED

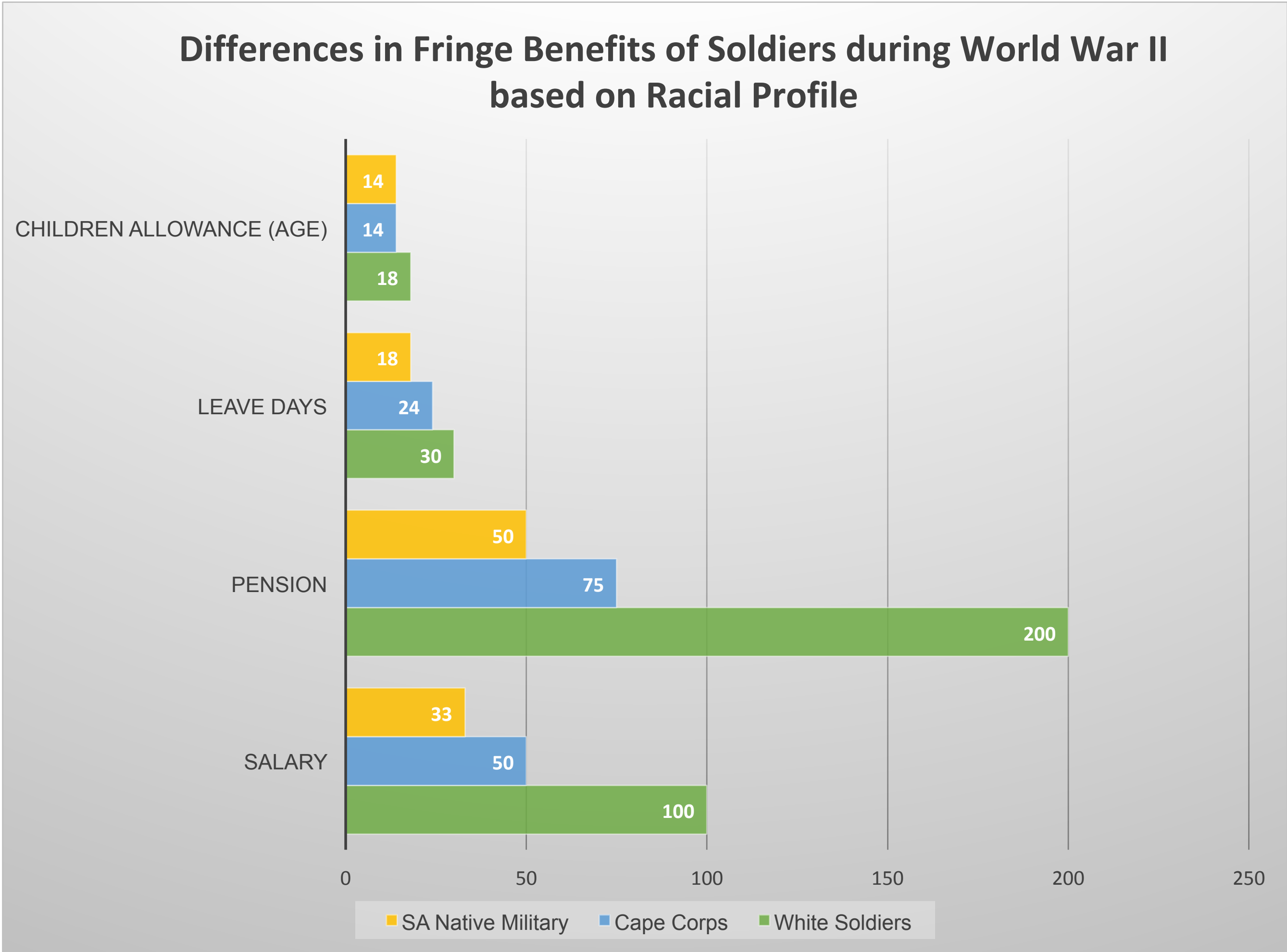
Inequality even in Death... Sidi Rezegh



Left:
Fields of
Sidi
Rezegh



Soldiers segregated by race in their camps and even in death. In Libya black and white soldiers were killed in a battle at Sidi Rezegh. They were buried in a common grave. South African Army Headquarters ordered they were to be immediately exhumed and buried in segregated graves!



DEMOBILISATION

White Soldiers:

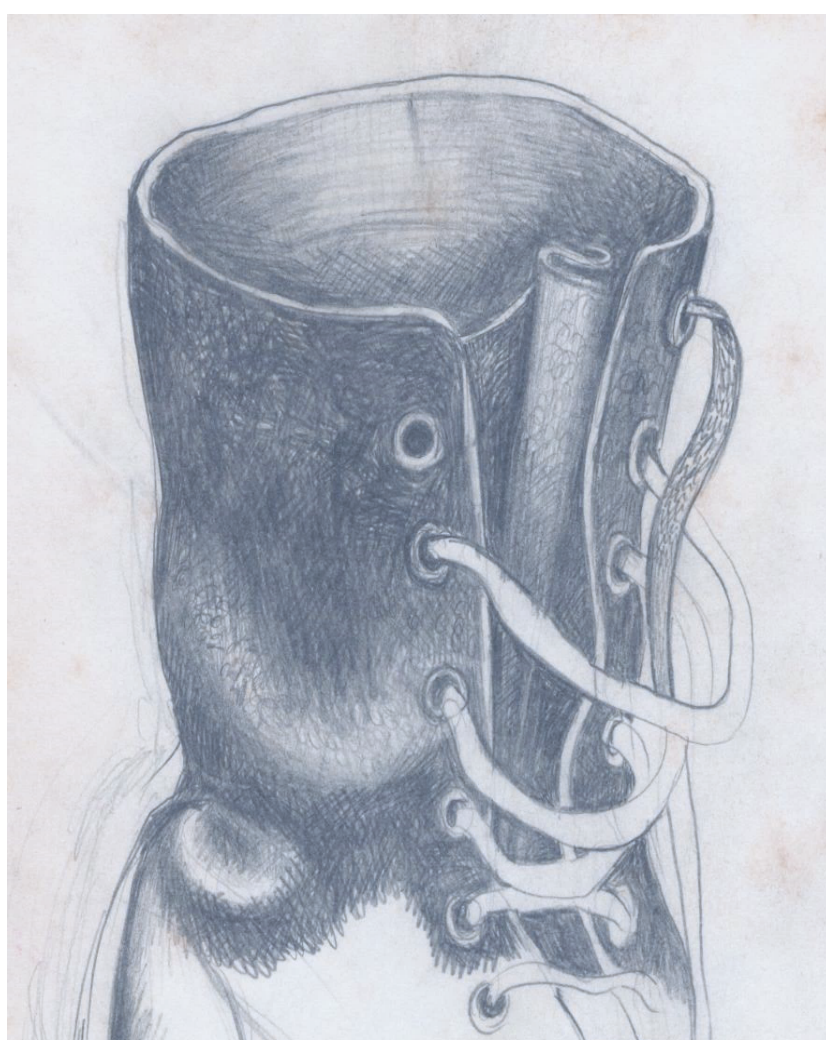
- Kept on military payroll until suitable employment was found for them
- Received land
- Received credit to build a house
- Were honoured with valuable medals



Black and Coloured Soldiers – 37% of total force:

- Discharged immediately with no compensation
- Received a train ticket and food for their journey
- Received a bicycle if they had confirmed employment to ensure they get to work on time
- Were honoured with worthless medals
- Privates could keep their uniform, boots, water bottle, mug and a sheet
- Sergeants could also keep their rucksack and two blankets

Soldiers of Colour Rudely Disillusioned after the War



SA ARMY IMPACT IN WWII

White Military personnel served in all branches... Army, Navy, Airforce and Medical Corps
An estimated 110 000 white women served as support personnel in administration and in the medical corps in coastal defence and anti-aircraft batteries
Half of white military personnel were kept at home to serve as back-up for those in the frontline, internal security against an Afrikaner uprising who supported Nazi Germany policies and to minimize acts of sabotage from the inside.



PHOTOGRAPHIC STORIES



Africa in World War II



*Field Marshal Jan Christian Smuts
addressing Cape Corps*



*Inspection – Clothed in the bare minimum
Cape Native Corps*

PHOTOGRAPHIC STORIES



No guns for black soldiers: Guarding a dam during WWII with a spear



Training of Soldiers of the Cape Corps

SPRINGBOK LEGION

SOLDIERS ORGANISE FOR POST-WAR SECURITY

THE latest issue of "No. 9 Pill," organ of the 9th Reconnaissance Battalion, S.A. Tank Corps, has big news for soldiers. Here is the organisation many of our soldier readers have been looking for, an organisation whose purpose is to ensure their post-war security, and to make certain that the "new order" is not going to be handed out to them on a plate by the boys of big business.

Our soldiers have their own ideas about the sort of South Africa they want to live in. But Sergeant Vic Clapham can tell you about the aims and objects of the Springbok Legion in his own words:

We are soldiers. Eagerly, with the stroke of a pen, we signed away most of the things which make life worth living. We did it knowing that some of us would never return. We did it knowing that many who did return would come back broken. We did it in the name of

urging you to undertake to join when you are discharged is to make it easy for us to get together after the war.

AIMS OF THE SPRINGBOK LEGION

The aims of the Legion can be

2. To safeguard the interests of the dependants of fallen or injured comrades.

Membership is open to all men and women who have worn the orange tab, and to men and women who in past wars have fought for the preservation of liberty, and to widows or female next-of-kin of those who have fallen.

The Springbok Legion is not concerned with pomp or ceremony, in the glorification of the soldier or the perpetuation of war memories. Stripped of glamour, sentiment and ballyhoo, the Legion will concern itself with strictly material things...

Adequate work and adequate pay for all ex-Servicemen and women.

Adequate living conditions, for life, for all those who return broken in mind or body.

Economic security for the dependants of fallen soldiers, sailors, and airmen.

The combating of exploitation, in any shape or form, of returned fighters.

Guardian, 10.11.1941: Soldiers demand post-war security



WWII Military Veterans